

WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 41 Anstoß Adorno (2003), S. 143-145

Autor: *Wolfgang Melchior*

Rezensionen - Neuerscheinungen

Kurt Wuchterl

Handbuch der analytischen Philosophie und Grundlagenforschung.

Von Frege zu Wittgenstein, Stuttgart/Wien 2002 (Haupt), 682 S., 36.00 EUR.

Die analytische Philosophie ist tot! Es lebe die analytische Philosophie ... vor allem, wenn sie so vorgetragen und vermittelt wird wie im vorliegenden Band. Kurt Wuchterl (1931) mag einigen durch sein „Lehrbuch der Philosophie“ bekannt sein, das mittlerweile in die 5. Auflage geht und sich zum Standardlehrbuch gemauert hat. Der Autor ist derzeit außerplanmäßiger Professor an der Universität Stuttgart und gehört seit einigen Jahren zu den Kennern der analytischen Philosophie in Deutschland.

Wuchterls *Handbuch* hält sich nicht lange mit Erklärungen zur Relevanz der analytischen Theorie auf. Analytische Philosophie (AP) bezeichnet für Wuchterl zweierlei: einmal historisch eine Denkschule, die Ende des 19. Jahrhunderts mit Freges sprachlogischen und meta-mathematischen Schriften begann und in der programmatischen Aufforderung Moo-

res zusammengefasst wurde, die Philosophen sollten ihre oft so spekulativen Aussagen doch einer Analyse unterziehen. Und zum zweiten eine bestimmte Klasse von Methoden (Methodenlehre) – man möchte fast geneigt sein hinzuzufügen: eine philosophische Haltung –, die auch heute noch einflussreich ist. Hier zeichnet sich bereits ein definitorisches Problem ab, welches das gesamte Handbuch begleitet. Zum einen wird die AP als ein historisches geschlossenes Phänomen, als eine philosophische Schule aufgefasst, zum anderen jedoch rein systematisch als eine bestimmte Methode oder als eine Menge definiter Methoden begriffen, die sich hinreichend genau von anderen Methoden abgrenzen lassen. Der Zweck dieser oszillierenden Definition von AP ist klar: den Interessierten sollen Ergebnisse eines historisch abgeschlossenen Prozesses dargeboten werden, um sie als noch heute relevant auszuweisen.

Neben diesen definitorischen Prämissen liegt dem Handbuch noch eine weit weniger begründete (ich meine jedoch: begründbare) zugrunde. Dass nämlich die AP mit Wittgenstein ihren Höhepunkt erreicht habe. Das

Modell des Lehrbuchs folgt damit dem klassischen Muster philosophischer Schulen (und damit weniger der systematischen Abgrenzung), in der ein „Meister“ als Höhe- und Kulminationspunkt einer theoretischen Richtung zu setzen, um anschließend aus ihm die Paradigmen der Strömung „abzuleiten“.

Das Handbuch ist in acht Abschnitte geteilt und folgt einer historischen Schilderung. Es beginnt mit einer historischen Einführung in den Analysebegriff bzw. dem „Analytischen Denken in der philosophischen Tradition“, die mit einer vorläufigen Charakterisierung der AP abschließt. AP sei demnach gekennzeichnet durch eine analytische Methode, die vor allem mathematischen Methoden entlehnt sei. Zum zweiten sei AP charakterisiert durch ein Wendung zur Sprache, gepaart mit „zwei weiteren Hauptmerkmalen, Logik und Erfahrungsbezug“. (27)

Dabei unterscheidet Wuchterl trotzdem zwischen verschiedenen „Ausprägungen der AP als Methode“:

- die Idealsprachphilosophie (Frege, früher Wittgenstein),
- die neopositivistische Philosophie, wie sie im Wesentlichen vom Wiener Kreis (Carnap, Neurath, Schlick) vertreten wurde,
- die Philosophie der Normalsprache (ordinary language philosophy), die vor allem vom späten Wittgenstein in Anknüpfung an Moores Programm vertreten wurde.

In den weiteren Abschnitten („Mitbegründer der AP“, „Entwicklung der AP in Cambridge“, „Philosophi-

sche Reflexionen im Umfeld mathematisch-logischer Grundlagenfragen“, „Philosophische Reflexionen im Umfeld physikalischer Grundlagenfragen“, „AP als wissenschaftliche Theorie“, „Spätphilosophie Wittgensteins als Höhepunkt der analytischen Entwicklung“, „Ausblicke auf die Weiterentwicklung der AP zu einer neuen Tradition“) werden die Stationen der AP am Beispiel der jeweils führenden Philosophen beleuchtet. Jeder Unterabschnitt widmet sich einem einzelnen Autor, der mit einem Lebenslauf, einer je nach Bedeutung mehr oder weniger kurzen philosophischen Biografie und einer Auswahl seiner Primärwerke vorgestellt wird. Besonders lobenswert sind die Absätze, in denen Wuchterl auf die „philosophische Motivation“ der Autoren eingeht. Der biografische Hintergrund steht nie vereinzelt im Raum, sondern leitet stets zu einem thematischen Teil über, in dem die wichtigsten Theorien und Konzepte des Autors vorgestellt und kurz diskutiert werden. Geradezu genial geraten ist Wuchterl dabei die autorenübergreifende thematische Verzahnung – trotz des historischen und autorenorientierten Aufbaus. So verweisen behandelte Theoriekonzepte eines Autors bereits auf die eines Opponenten, wo sie didaktisch geschickt aufgegriffen und weitergetragen werden. Nahezu perfekt ist dies bei der Behandlung der Philosophie der Mathematik gelungen. Obwohl Freges Philosophie von der *Begriffsschrift* bis zu den *Logischen Untersuchungen* behandelt wird, greift Wuchterl das logizistische Programm Freges im nächsten Abschnitt (Hilbert) wie-

der auf, um den Formalismusstreit zu beleuchten. Weitere hundert Seiten später wird dann Brouwers intuitionistisches Konzept gegen beide vorherigen Ansätze mathematischer Begründung gesetzt, ohne dass der Leser noch einmal vorblättern müsste. Ein Monografie zur Philosophie der Mathematik hätte dies nicht besser tun können!

Im *Handbuch der analytischen Philosophie* sind kaum thematische Schwerpunkte zu entdecken. Dies soll keinerlei Kritik bedeuten; im Gegenteil, es setzt klar auf Vollständigkeit und liefert sie auch (einzig die analytische Ethik kommt etwas zu kurz, aber dazu gibt es ja bereits *Frankenas* Standardwerk). Nahezu alle wichtigen Themen und Richtungen der AP werden behandelt, allerdings sind bei den einzelnen Autoren dann Schwerpunkte gesetzt. Das *Handbuch* ist weniger als Nachschlagewerk als vielmehr als umfassende Einführung in die analytischen Einzeldisziplinen und -themen gedacht (herauszuheben sind die Abschnitte zu Russell und Wittgenstein). Es wendet sich an alle Studierenden und an den „Nichtfachmann“ der AP (so Wuchterl selbst) und erfüllt seinen didaktischen Anspruch vollkommen. Obwohl historisch geordnet, vermag der Leser durch den didaktisch geschickten Aufbau der Abschnitte an jeder beliebigen Stelle des Handbuches „einzusteigen“. Im Gegensatz zu Steg-

müllers *Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie* oder Specks *Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie der Gegenwart II-V* weist es einen klaren roten Faden auf und stellt erst einmal die Zusammenhänge her, die Fachdiskussionen außen vor zu lassen. Wer mit Stegmüllers *Hauptströmungen* seine Probleme hatte, möge sich erst Wuchterls *Handbuch* zuwenden, um dann nochmals Stegmüllers Vierbänder zu konsultieren.

Das gesamte Lehrbuch atmet noch den optimistischen Aufbruchgeist, mit dem Wittgenstein und Russell ihre Theorien vertraten, und in dem sich die AP auch heute noch als vernünftiges methodisch orientiertes Korrektiv – nicht Lehrmeister – dessen begreift, was außerhalb ihrer Denktradition vertreten wird. Das Zitat des Leiters des Münchner Instituts für Wissenschaftstheorie & Logik, Ullises Moulines, mag dies abschließend verdeutlichen: „Die analytische Philosophie hat Standards gesetzt, hinter die es kein Zurück mehr gibt, so dass Anzeichen dafür sprechen, dass nicht nur das 20. das Jahrhundert der Analytischen Philosophie gewesen ist, sondern dass das 21. Jahrhundert es auch bleiben wird.“ Man mag es ihr wünschen, wenn sich auch nicht zu überschende und zu leugnende Gegenentwicklungen abzeichnen.

Wuchterls *Handbuch* jedenfalls sollte zuvor noch gelesen werden.

Wolfgang Melchior